

 **Zeitmaschine**

Kalter Krieg in der Küche

Am 24. Juli 1959 eröffnet der US-Vizepräsident Richard Nixon eine Ausstellung in Moskau. Im Rahmen des Kulturaustausches soll anhand von Konsumgütern die westliche Lebensweise gezeigt werden. Vor einer amerikanischen Modellküche geraten Nixon und der sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow in eine hitzige Diskussion. Bei dieser „Küchendebatte“ mitten im Kalten Krieg streiten die Staatsmänner vor 60 Jahren erst um Waschmaschinen, dann um Atomraketen.

Zur Eröffnung der Nationalausstellung war Nixon eigens in die Sowjetunion gereist. Für die Amerikaner war es das erste Mal, dass sie über eine derartige Messe in direkten Kontakt mit der Moskauer Bevölkerung treten konnten. Dementsprechend pompös wurden dort Farbfernseher, Spülmaschinen, Rasenmäher und Luxusautos präsentiert. Was ursprünglich dem Kulturaustausch dienen sollte, verkam zur Schau von Konsumgütern und zur Konfrontation der Systeme. Denn natürlich sah sich die Sowjetführung in ihrer Haltung bestätigt und warnte vor den falschen Verlockungen des Kapitalismus.

Vor einem Ausstellungsstand mit Küchengeräten kam es zu einem Gespräch zwischen dem US-Vizepräsidenten Richard Nixon und dem sowjetischen Staats- und Parteichef Nikita Chruschtschow. Vor laufender Kamera stritten die beiden Männer immer hitziger über



Foto: U.S. News & World Report

Grenzwertiges Streitgespräch: Richard Nixon (re.) setzt Nikita Chruschtschow den Zeigefinger wie eine Pistole auf die Brust.

die Vor- und Nachteile des Kapitalismus bzw. Kommunismus. Bald schon fuchtelten die Männer, von denen keiner eine Schwäche zeigen wollte, mit ihren Händen vor dem Gesicht des jeweils anderen herum und warfen die gültigen Regeln der Diplomatie über Bord.

Die Küchendebatte endete letztlich friedlich und war trotz ihrer Aggressivität ein diplomatischer Erfolg. Denn das ideologische Streitgespräch wurde in beiden Ländern im Fernsehen ausgestrahlt. So konnten sich die Zuschauer ihre eigenen Gedanken machen.

 **Buchtipp**

Ihre Seite der Geschichte

Mildred Scheel brachte die Protokollchefs ins Schwitzen. Rut Brandt wickelte Breschnew um den Finger. Hannelore Kohl feilte am 10-Punkte-Programm zur Einheit. Doris Schröder-Köpf legte bei George W. Bush ein gutes Wort ein. In der Verfassung sind die First Ladies gar nicht vorgesehen, dabei sind wenige so nah an der Macht wie sie. Aber wie setzten sie ihren Einfluss in den letzten 70 Jahren um und prägten damit das Land?

Heike Specht hat zahlreiche Interviews mit den First Ladies, ihren Nachfahren und Weggefährten geführt und akribisch recherchiert. Sie blickt hinter die Kulissen der Staatsführung und entwirft ein faszinierendes Panorama deutscher Geschichte. Und natürlich geht es auch um den ersten „First Husband“: Joachim Sauer.



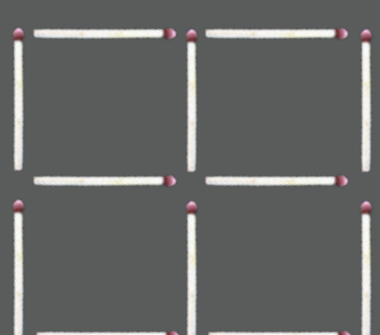
Heike Specht: Ihre Seite der Geschichte. Deutschland und seine First Ladies von 1949 bis heute. Piper, 400 Seiten, ISBN: 978-3492058193, 24 Euro.

Wenn Sie das vorgestellte Buch gewinnen möchten, schreiben Sie uns (Stichwort „Ihre Seite der Geschichte“) per E-Mail an: redaktion@sovd.de oder per Post an: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 10. August.


 **Denksport**

Nicht verlegen werden!

Verschieben Sie drei Zündhölzer, sodass drei Quadrate gleicher Größe entstehen!



Bewegen Sie zwei Zündhölzer, um vier gleich große Quadrate zu erhalten!



Dieses Mal bekommen Sie es mit Streichhölzern zu tun. Bei den beiden Aufgaben sollen die Holzstäbchen jeweils umgelegt werden. Sie dürfen dabei nicht komplett entfernt oder zerbrochen werden! Hoffentlich bekommen Sie vom vielen Grübeln über diese Denksportaufgaben keinen roten Kopf... Unsere Lösungen (vielleicht finden Sie ja noch andere mögliche Kombinationen) finden Sie wie immer auf Seite 18.

 **Gibt's doch gar nicht, oder?**

Heiliger Bierflaschentempel

Passen Buddhismus, Alkoholkonsum und Umweltschutz zusammen? Ja, denn in Thailand gibt es ein Kloster, das komplett aus leeren Bierflaschen errichtet wurde. Der Tempel Wat Pa Maha Chedi Kaew gilt heute als eines der führenden Beispiele für nachhaltige Architektur.

Bereits in den 1980er-Jahren begannen die buddhistischen Mönche, sich in Sachen Umweltschutz und Recycling zu engagieren. Sie sammelten leere Bierflaschen und verwendeten sie für den Bau ihrer Gebäude. In den grünen Flaschen befand sich zuvor Heineken, in den braunen das einheimische Thai-Bier Chang. Das unübli-

che Baumaterial bietet ein angenehmes Licht, verblasst nicht und ist leicht zu reinigen. Aus den Kronkorken sind zudem zahlreiche Mosaikteile entstanden.



Fotos: apichart609, Sid10/fotolia; Montage: SoVD



Nein, die Mönche haben vor dem Bau des Klosters die Flaschen nicht ausgetrunken. Auf eine derartige Werbung von Anhängern ist der Buddhismus nämlich keinesfalls angewiesen.